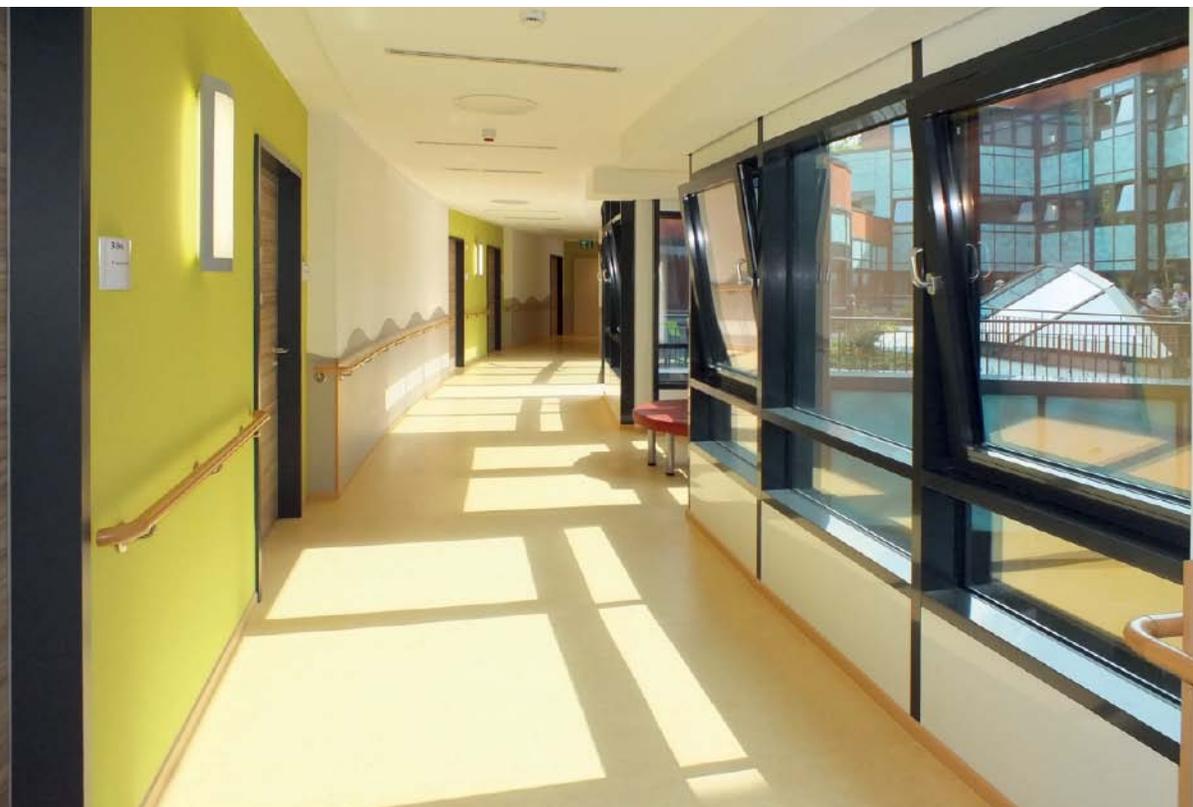


Wer einmal nachrechnet, um die Kosten für eine Sanierung mit denen für einen Ersatzneubau abzuwägen, wird sich aus wirtschaftlichen Gründen vermutlich immer für die Neubaulösung entscheiden. Dass dann dabei nicht ein Baukörper im Sinne „quadratisch, praktisch, gut“ entstehen muss, sondern das Gebäude nach knapp zweijähriger Bauzeit in elliptischer Form mit begrüntem Innenbereich auf allen Ebenen daherkommt, kann zunächst verwundern. Das zeigt, dass Aspekte der Wirtschaftlichkeit und architektonischer Anspruch sich nicht widersprechen müssen, sondern zum integralen Bestandteil der Unternehmensstrategie werden können. Ein Beitrag von Insa Lüdtké.

Anspruch als Wettbewerbsvorteil

Ein Neubau für das Berliner Theodor-Wenzel-Werk



Sonniges Gelb und Sandtöne in Wellenform harmonisieren mit dem beigen Forbo Linoleum und machen aus einem Flur einen lichtdurchfluteten Panoramaweg.



Auch im Inneren des Gebäudes lockern farb- und atmosphäre auf, immer dazu passend marmoriertes

Vor drei Jahren schrieb der Berliner Betreiber Theodor-Wenzel-Werk einen eingeladenen Architektenwettbewerb aus, um einen adäquaten Neubau für das Haus Rüsternallee aus dem Jahr 1955 zu schaffen. Dieser sollte nach den Erfordernissen einer zukunftsorientierten und modernen Versorgung seiner Bewohner im Sinne „der vierten Generation“ angelegt sein, also als Hausgemeinschaft nach der Typisierung des Altenpflegebaus durch das Kuratorium Deutsche Altershilfe. Aus sechs Teilnehmern ging der Berliner Architekt Roman Lichtl mit seinem Entwurf als Sieger hervor. Neben der markanten Form

überzeugten die Jury vor allem Aspekte der Wirtschaftlichkeit.

Symbolische Fischform

Der Grundriss erinnert mit seiner ovalen Form an einen Fisch als christliches Symbol und erscheint durch seine gekrümmte Form zunächst besonders aufwendig und kostspielig. Dabei haben sich die kurzen Wege für den Pflegebetrieb im Gegenteil als besonders wirtschaftlich erwiesen. Auch die vorausschauende Bauweise erschien schnell plausibel. Die Pflegeeinrichtung mit einer Bruttogeschossfläche (BGF) von 4.645 Quadratmetern verfügt über 90 Plätze

als 60 Einbettzimmer und 15 Zweibettzimmer. Bei Bedarf können diese dank der flexiblen Bauweise auf bis zu 103 Plätzen erweitert werden. Umgekehrt kann sich die Platzzahl auch verkleinern, wenn zwei Zimmer zu einem Pflegeapartment zusammengelegt werden.

Die Funktionsräume befinden sich an strategisch günstiger Lage in den Zwickeln des Ovals. Auf vier Geschossen staffeln sich sechs Wohnbereiche, die sich um den begrüntem Lichthof treppenförmig nach oben anordnen. So verfügt jedes Geschoss über einen direkten Zugang in den geschützten und rund 1.000

Quadratmeter großen Außenbereich. „Hier haben wir erneut Gestaltung und Wirtschaftlichkeit miteinander verbunden“, erklärt Roman Lichtl, wenn sich Bewohner allein nach draußen begeben können, bleiben sie für das Pflegepersonal vom Pflegestützpunkt aus im Blick.

Wettbewerbsvorteil Architektur

Das Haus soll eine gehobene Zielgruppe ansprechen, wobei nicht nur Selbstzahler einziehen sollen. Für das Vorhaben investierte das TWW ca. 12 Millionen Euro. Diese Kosten liegen damit ein Drittel höher als der geförderte Standard. „Die Architektur ist es uns wert“, betont Ronald Wehner, „die anderen eingereichten Entwürfe waren austauschbar.“ Wehner ist Geschäftsführer des Theodor-Wenzel-Werks. Die räumliche Gestaltung sei nicht zu unterschätzen, so Lichtl: Nicht nur für die Bewohner und die Betreuer, „auch für die Angehörigen ist das ein wichtiger Faktor,



formenreiche Wandgestaltungen die Raumatmosphäre linoleum.

wenn sie ihre Eltern mit schlechtem Gewissen ins Heim geben müssen“, sagt der Architekt, der im Bereich Senioreneinrichtungen bereits bundesweit für unterschiedliche Träger aktiv war.

Mit knapp 34.000 Plätzen in der stationären Pflege verfügt Berlin zwar über eine Überkapazität, der Markt wird sich aber konsolidieren, ist sich Wehner sicher: „Wir wollen Maßstäbe setzen und uns damit gegenüber Mitbewerbern durchsetzen.“ Im Eingangsbereich befinden sich gegenüber dem Empfang ein Kamin, ein Café und „Lädchen“. Dank flexibler Trennwän-

de wird die Lobby zum Mehrzwecksaal für hausinterne Veranstaltungen. Sie ist als Atrium unterhalb des Innenhofs platziert, das zentrale Oberlicht lässt Tageslicht hinein. Mit dem KFW-70-Standard entspricht die Bauweise den höchsten Anforderungen der Energieeffizienz für öffentliche Gebäude. Die Nutzung erneuerbarer Energien unterstreicht die ökologische Orientierung des Neubaus auf dem knapp 6.000 Quadratmeter großen Grundstück.

Christliche Tradition

Der Träger betreibt insgesamt drei stationäre Einrichtungen, an zwei Standorten Betreutes Wohnen sowie eine Sozialstation und eine Klinik. Die Versorgung kranker und pflegebedürftiger Menschen im stationären klinischen sowie im Pflegebereich ist seit vielen Jahrzehnten die wichtigste Aufgabe des Trägervereins mit seinen verschiedenen sozialen Einrichtungen. Das TWW ist dem Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz angeschlossen und setzt die Tradition christlich geprägter Fürsorge für Kranke und Menschen in Not fort.

Dieses Anliegen reicht zurück bis zu den Ursprüngen des Trägers und seines Namensgebers, Pastor Dr. Theodor Wenzel (1895–1954). Er leitete ab 1927 den „Provinzialausschuss für Innere Mission der Provinz Brandenburg“, war ein Pionier in der Koordination diakonischer Aktivitäten und Mittler zwischen Einrichtungen und Behörden. In dieser Funktion vereinte er die vielfältigen Aktivitäten der Diakonie unter einem Dach.

Gesundheitsnetzwerk als Mehrwert

Unabhängig vom Standort setzt das Theodor-Wenzel-Werk auf Ganzheitlichkeit in Pflege und Betreuung, deren Ziel der weitgehende Erhalt bzw. die Wiederherstellung einer möglichst selbstständigen Lebensweise der Bewohner ist. Dank angestellter Ärzte und Therapeuten sowie der Anbindung an die Kliniken im TWW sind medizinische Rundum-Betreuung sowie eine spezielle geronto-psychiatrische Versorgung gesichert. Innerhalb des Gesundheitsnetzwerkes werden die medizinischen, therapeutischen und pflegerischen Leistungsangebote gebündelt. So profitieren alle Einrichtungen im Sinne des Wissenstransfers von der klinischen Expertise, die durch Beratung der beiden angestellten Ärzte je Haus in die Pflegeeinrichtung gelangt.

Mit ihrer Teilnahme am sogenannten Berliner Modell „Pflege mit dem Plus“ stellen Haus Rüsternallee sowie Haus und Villa Friedenshöhe bereits seit 1998 eine ärztliche Versorgung für alle Bewohner und rund um die Uhr sicher. Insgesamt sichern mehr als 700 Beschäftigte die ärztliche und pflegerische Versorgung sowie weitere Serviceleistungen für jährlich rund 8.000 Menschen. Nahezu 180 Mitarbeiter sind in der stationären Pflege tätig. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sieht sich Ronald



Der Grundriss in Form eines Fisches greift christliche Symbolik auf.



Ansprechende Gestaltung für eine gehobene Zielgruppe

Wehner auch im Wettbewerb um qualifiziertes Personal. Dass er mit dem Neubau, der Anfang September eröffnet wurde, seinen Mitarbeitern einen attraktiven Arbeitsplatz anbieten kann, sieht er als Vorteil in diesem Wettbewerb. Aus seiner Sicht kämen Architekten im Bereich von Sozialimmobilien womöglich wegen der hohen baulichen Auflagen oftmals zu uniformen Lösungen. Wehner würde es begrüßen, wenn sich auch andere Akteure in gestalterischer Hinsicht stärker dem Wettbewerb stellten.

Kontakt:

Insa Lüdtkke

Cocon Concept, Berlin

il@cocon-concept.com

Tel.: 030/61675526

il@cocon-concept.com

www.cocon-concept.com